Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 30 (1978)

Heft: 20

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hintergründe mag er sich den Kopf nicht zerbrechen, denn der Ort, an dem die Waffen eingesetzt werden, ist ja weit weg... Vielleicht gelingt es Cayatte, durch seine Polemik den Schlaf der Selbstgerechten zu unterbrechen.
Und doch ist sein Film problematisch. Meine Enttäuschung hängt mit der vereinfachenden Schwarz/Weiss-Malerei zusammen, ist bedingt durch die Art, wie Cayatte den «Fall» vorexerziert. Der didaktische Eifer, die moralische Entrüstung, die dramaturgische Abkürzung und die ideologische Vereinfachung ergeben eine Filmhandlung, die für den Zuschauer abläuft wie ein Schachspiel für den Laien. Man sieht die schwarzen und weissen Figuren sich bewegen und vermutet in der scheinbaren Zwangsläufigkeit eine aussenstehende, bewegende Kraft. Die Figuren in Cayattes Film sind nicht differenziert, sie sind reine Identifikationsschablonen, die nur Affekte mobilisieren. Die Widersprüchlichkeit des politischen Alltags fällt weg oder erscheint nur als Zitat. Der Prozess läuft mit einer linearen Zweckmässigkeit ab. Was bleibt, ist eine hilflose moralische Entrüstung. Wie man aber konkret einen effizienten Widerstand aufbauen könnte, wo Möglichkeiten sich auftun und wo Fehler gemacht werden, wo die neuralgischen Punkte dieses scheinbar allmächtigen Staatsapparates liegen und so weiter: Das sind Fragen, die Cayatte nicht primär zu beschäftigen scheinen. Ich glaube Cayatte seinen moralischen Appell, ich zweifle aber an dessen politischer Wirksamkeit.
Das ist kein Widerspruch zum oben Gesagten, die Frage der Wirkung ist hier nicht definitiv zu entscheiden. Cayattes aalglatte Regiearbeit, sein brillantes Action-Kino verraten Routine. Ich würde mich von seinem nächsten Film gern überraschen lassen.

Jörg Huber

ARBEITSBLATT KURZFILM

Plaisir d'amour

Zeichentrickfilm, farbig, 16mm, Lichtton, 8 Min., ohne Sprache; Regie: Jiri Brdecka; Buch: Bozena Mozisova; Kamera: Ivan Masnik; Musik: Jan Novak; Produktion: Tschechoslowakei 1966, Ustredni Pujcovna Film; Verleih: Selecta-Film Fribourg; Preis: Fr. 22.–.

Kurzcharakteristik

Die besondere formale Gestaltung des Trickfilms erlaubt es, den Lebensablauf eines Mannes vom Knaben bis zum Greis aufzuzeigen im Hinblick auf seine Hoffnungen und Wünsche gegenüber den Frauen, beziehungsweise seiner Lebenspartnerin. Dabei wird die Hochzeit zur Schlüsselstelle, weil die Hauptfigur bis zu diesem Erlebnis vorausschauend und hoffend in die Zukunft blickt, während sie bald nachher rückwärtsschauend Erinnerungen pflegt. So stellt sich der Betrachter unwillkürlich die Frage: Was erwartet eigentlich der Mann von der Liebe, was erwartet er von der Frau (und umgekehrt)? Ist es ein Vergnügen, das bald in die Langeweile und die Farblosigkeit des Alltags absinkt? Gewöhnt man sich da einfach allmählich an den Lebenspartner? Gibt es nachher nichts mehr zu hoffen?

Inhaltsbeschreibung

Zu den Noten der gleichnamigen Romanze von Martini («Plaisir d'amour») trällert eine Männerstimme die Titelmelodie. Bald beginnt ein Pendel zu schlagen, das den ganzen Film hindurch mit seinem Ticken den schnellen Ablauf der Zeit versinnbild-

licht. In einer ersten Szene unterhalten sich drei Männer angeregt in einem Café und brechen immer wieder in schallendes Gelächter aus. Ein schleckender Knabe beobachtet von draussen die Männer. Er möchte gerne erwachsen sein und sich drinnen vergnügen. In einigen wenigen Pendelschlägen wächst er zum Pfeife rauchenden Jüngling heran.
Nun sitzt er mit seinen Kollegen im Café und amüsiert sich. Da kommt ein Fräulein vorbei und setzt sich an den Nebentisch zu ihrem gelangweilt dreinblickenden, blasierten Freund. Der eifersüchtig gewordene Jüngling verdrängt den Freund und trifft sich in einer nächsten Szene nun selber mit dem Mädchen. Die beiden sind verliebt und flirten mit den Knien, wobei sie sich zuerst ziert. Dem nächsten Annäherungsversuch macht der Kellner ein abruptes Ende, so dass sich der Liebhaber in den Traum einer ungestörten Zweisamkeit flüchtet.
Bald schon ist dieser Traum wahr, es ist die hohe Zeit der Liebe. Das Paar wird im Hochzeitsbett gezeigt. Festliche Musik und bunte rote und orange Farbe unterstreichen den Höhepunkt. Doch bald ist der Rausch verflogen, und noch im Bett schmaucht er die Pfeife und erinnert sich an bereits vergangene Tage im Café. Es beginnt der Alltag. Er hilft im Haushalt mit und hält den Wollstrang. Das Paar verbringt den trauten Abend beim Radio. Er wählt zu seinem Freizeit-Magazin mit der kessen Titelbildschönen eine entsprechend erotische Musik. Und schon verwandelt sich seine strickende Gattin in die verheissungsvoll mit dem Bein wippende Strandnixe. Da dreht die vernachlässigte Gattin die Musik ab. Der enttäuschte Träumer verkriecht sich wieder hinter seinem Heftchen.
Das schon ziemlich betagte Ehepaar sehen wir beim Kartenspiel. In einer Spielpause stellt er sich die Gattin als junges Mädchen vor. In freudiger Erregung will er das junge Mädchen fassen, da verwandelt es sich zurück in seine bejahrte Lebensgefährtin. Doch gleichwohl akzeptiert er sie, so wie sie ist, als ältere Dame. Er wünscht sie sich nicht mehr anders.
Er sitzt allein beim Kartenspiel. Nur mehr in der Vorstellungskraft kann er seine verstorbene Frau herbeisehnen.
In einer Schlussszene verraucht die alleine übriggebliebene Pfeife. Die letzten Rauchkringel formen ein Liebespaar und verflüchtigen sich dann endgültig. Der Film klingt aus mit den Schlusstakten der Titelmelodie.

Zur formalen Gestaltung

Auch die ausführlichere Inhaltsbeschreibung vermag nicht wiederzugeben, mit welchem Einfallsreichtum die einzelnen Szenen aufgebaut sind, und wie feine Einzelbeobachtungen den speziellen Reiz des ganzen Films ausmachen. So kommt allein schon durch das Detail, dass die Hauptfigur Pfeife raucht, eine humorvolle und köstliche Note in den Film, denn überall begleitet ihn die Pfeife und verbreitet sich der gemütlich gepaffte oder hektisch ausgestossene Rauch.
Erstaunlich ist, wie das immer wieder eingeschobene Motiv des Pendels das schnelle Vergehen eines Lebens glaubhaft zum Ausdruck bringt, ohne dass der Eindruck des Zeitraffers entsteht. Eine Numerierung der Szenen ist deshalb schwierig, weil einzelne Bilder nur einen Pendelschlag lang gezeigt werden, und weil einige wenige Szenen ineinander übergehen ohne Pendelschlag, obwohl ein Fortgang der Geschichte gegeben ist.
Die Zeichnungen sind in spärlichen Strichen gehalten, die Interieurs meist karg angedeutet, trotzdem verbreiten sie Stimmung und erlauben eine sofortige Bestimmung des Handlungsortes. Die Musik ist ein wesentliches Moment im ganzen Film und ist genau abgestimmt auf den Verlauf der Handlung.

Interpretation

Eine erste und etwas oberflächliche Betrachtung des Filmes mag den Eindruck aufkommen lassen, dass es mit dem Vergnügen der Liebe nicht weit her ist. Da sind

wohl die Stunden der Verliebtheit, da richten sich alle Wünsche aus auf die Hochzeit,da ist die sinnenfreudige, farbige hohe Zeit der Lust und der Liebe. Aber nachher erfolgt ein schneller Abstieg, ein Abflauen, ein «Sich-an-den-andern-Gewöhnen». Nachher kommen die Erinnerungen an die schönen Zeiten. Nachher kommen die Seitenblicke und vielleicht auch die Seitensprünge. Erst im Alter merkt die Hauptfigur, dass Eskapaden nicht mehr im Bereich des Möglichen liegen. Da gibt sie sich mit dem Naheliegenden zufrieden.
Diese erste Übersicht erlaubt zugleich Aussagen über die Hauptfigur: Der Mann ist nie zufrieden mit dem, was er erreicht hat. Er ist nie zufrieden mit dem Augenblick. Er lebt entweder in der Zukunft oder in der Vergangenheit, aber erst am Schluss in der Gegenwart. Erst im Alter verliert er langsam seine Illusionen und ist dann in einem zweiten, einem inneren Höhepunkt bereit, seine bejahrte Frau so anzunehmen, wie sie ist. Vielleicht darf man hier doch mit aller nötigenVorsicht dahingehend interpretieren, dass diese Liebe nach den Vergnügen der hohen Zeit einen Reifungsprozess durchgemacht hat bis zu dieser stillen Zuneigung (auch im bildlichen Sinn) und dem Akzeptiert-sein beim andern.
Bei aller Wehmut, die der alleinstehende Mann hinterlässt, kann die heitere Schlussvision des aus Pfeifenrauch gebildeten Liebespaares auf die grundsätzlich optimistische Sicht des Regisseurs hinweisen.
Bei aller Wertschätzung des Films, kann die Machart und auch die etwas einseitige Betrachtung des Themas aus der Sicht des Mannes nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Film schon einige Jahre alt ist und die Fragestellung heute anders lauten könnte oder müsste. Je nach Publikum könnte der Umstand, dass der Mann agiert und die Frau nur reagiert, ein Filmgespräch mehr vom Film weg als zu ihm hinführen.

Einsatzmöglichkeiten und methodische Hinweise

Bei einem Einsatz in der 5. und 6. Primarklasse wird die Lebenshaltung des Mannes mehr im Vordergrund stehen beim Filmgespräch. In den oberen Klassen (bis 12. Schulstufe) ist es von Vorteil, eine Diskussion über den Themenbereich vorauszuschicken: Glaube ich an die Möglichkeit einer erfüllten Liebe in einer Partnerschaft? Gibt es das Glück zu zweit? Oder ist das alles nur eine Illusion?
Vordergründig wird der Film den Skeptikern dann recht geben. Die Stadien der Liebe, die Mehrdimensionalität und der Reifeprozess können hierauf in einem lebhafteren Gespräch entfaltet werden.
Selbstverständlich werden auch Erwachsene ihre Freude an diesem «Plaisir d'amour» haben, wobei das Rollenverhalten von Mann und Frau in erster Linie zur Sprache kommen könnte.

Markus Zweifel

Vorbereitung der Radio- und TV-Wahlsendungen 1979

drs. Zu ihrer ersten Sitzung für die Vorbereitung der Sendungen im Zusammenhang mit den Nationalratswahlen 1979 traten am 14. September in Zürich unter dem Vorsitz von Direktor Cedric Dumont, Leiter der Stabsstelle Programm von Radio und Fernsehen DRS, die aus Vertretern von Radio und Fernsehen sowie der politischen Parteien zusammengesetzte Konsultativkommission zusammen, um mögliche Konzepte für die Gestaltung der Wahlsendungen in beiden Medien zu besprechen. Die Parteienvertreter stimmten im Prinzip zu, auch 1979 an den Sendeformen festzuhalten, die sich bereits 1975 bewährt haben. Auf grosses Interesse seitens der Parteien stiess ein Vorschlag der DRS-Vertreter, noch vor dem Beginn der eigentlichen Wahlsendungen eine «Telearena» dem Thema Parteien, bzw. deren Funktion und Aufgaben im heutigen Staat zu widmen. Die Details der kommenden Wahlsendungen wird die Konsultativkommission in weiteren Sitzungen festlegen.